

Biblioteka

E. M. K.

Oruñ

89441

89443

11.3.



Das sind

die 95 theses oder Streitsätze

Dr. Luthers, theuren Andenkens.

Zum besondern Abdruck besorgt

und

mit andern 95 Sätzen

als mit einer

Uebersetzung aus Ao. 1517 in 1817

begleitet

von

Claus Harms,

Archidiaconus an der St. Nicolaikirche in Kiel.

Kiel,

im Verlage der academischen Buchhandlung.

1817.



6190



89441

II

89441-443

V o r w o r t.

Nachstehende fünf und neunzig Sätze sind die Wiege und Windeln, in denen unsre lutherische Kirche gelegen gewesen ist. Es hat mich befremdet, daß dieselben in der überaus schäßbaren Lomlerschen Ausgabe der Schriften Luthers nicht mit abgedruckt worden, daß auch in andern kleinen Schriften dieser Zeit über Luther und die Reformation wenig oder nichts von ihrem Inhalte vorkommt. Freylich, sie sind noch nicht von papistischen Irthümern rein, und Luther selbst verwirft sie in seinen spätern Schriften; allein wer mag nicht aufnehmen, was ein solcher Mann wegwirft, wenn es nur Seines ist und den Stempel trägt seines Geistes. Das thun diese Theses. Sie haben also mehr als die historische Merkwürdigkeit, daß die Veranlassung, ja der Anfang der Reformation in ihnen zu finden ist; sie enthalten noch immer einen nicht zu verachtenden Lehrstoff, der billig einmal weiter bearbeitet werden sollte in einem Commentar über sie; aus ihnen nicht sowol wie aus den spätern Schriften Luthers in Zeiten, wie die unsrigen sind, ein Wecker, ein Mahner, besonders in diesem Jahr. Auf mich wenigstens haben die Theses also gewirkt, daher ich auch meinstheils in andern fünf und neunzig Sätzen gegenwärtige Gebrechen unsrer Kirche gerügt habe auf die Gefahr großen Unglimpfs bey geistlichen und weltlichen Brüdern, doch nicht ohne ein vorgelegtes gutes Vaterunser, welches auch Luther thun lehrt in solchen Dingen, und was mich getrost, (das ist zu wenig) was mich freudig macht zu dieser That. Gott befohlen Schrift und Leser!

Aus rechter wahrer Liebe, und sonderlichem Fleiß (ohn
einig gesuch eiteler Ehre u. s. w.) die Warheit an Tag
zubringen, will der Ehrwürdige Vater D. M. Luther,
Augustiner zu Wittemberg, der freyen Künste und Hei-
liger Schrift Magister u. s. w. durch Gottes Gnade,
folgende Sprüche vom Ablass handeln, davon disputi-
ren, Vertheidigen und erhalten, wider Bruder Johan
Tegel, Prediger Ordens. Bittet derhalben die, so ge-
genwertig sich mit ihm davon nicht unterreden können,
wolten solches abwesend durch Schrift thun u. s. w. Im
Nahmen unsers HErrn Jesu Christi. AMEN.

Da unser Meister und HErr Jesus Christus spricht,
Thut Buße u. s. w. Wil er, daß das ganze Leben sei-
ner Gläubigen auf Erden eine stete oder unaufhörliche
Buße seyn soll.

2. Und kann noch mag solch Wort nicht vom Sa-
crament der Buße, das ist, von der Beicht und Gnuge-
thuung, so durch der Priester Ampt verübet wird, ver-
standen werden.

3. Jedoch will er nicht allein verstanden haben die innerliche Buße, ja die innerliche Buße ist nichtig und keine Buße, wo sie nicht äußerlich allerley Tödtung des Fleisches wirkt.

4. Wehret derhalben Reu und Leid, das ist, wahre Buße so lang einer Misfallen an ihm selber hat, nemlich bis zum Eingang aus diesem in das ewige Leben.

5. Der Papst will noch kann nicht einige andere Pein erlassen, ausserhalb derer, die er seines Gefallens, oder laut der Canonum, das ist, Päpstlicher Satzungen aufgelegt hat.

6. Der Papst kann keine Schuld vergeben, denn allein so fern, daß er erkläre und bestätige, was von Gott vergeben sey, oder aber, daß ers thu in denen Fällen, die er ihm vorbehalten hat. Welche Fälle, so sie verachtet würden, bliebe die Schuld ganz und gar unaufgehoben oder verlassen.

7. Gott vergiebt keinem die Schuld, die er nicht zugleich durchaus wohl gedemüthiget, dem Priester, seinem Stadthalter, unterwerffe.

8. Canones Poenitentiales, das ist, die Satzungen, wie man beichten und büßen soll, sind allein den Lebendigen aufgelegt, und sollen nach laut derselbigen Satzungen den icht Sterbenden nicht aufgelegt werden.

9. Daher thut uns der heilige Geist wohl am Papst, daß der Papst alle wege in seinen Decreten oder Rechs-

ten anenimmt den Artickul des Tods, und die eufferste Noth.

10. Die Priester handeln unverständig und übel, die den sterbenden Menschen Poenitentias Canonicas, das ist, auffgelegte Bussse ins Fegfeuer, daselbst demselben gnugzuthun, sparen und behalten.

11. Dieses Unkraut, daß man die Bussse oder Gnugthung, so durch die Canones oder Sakungen auffgelegt ist, in des Fegfeuers Bussse oder Pein solte verwandeln, ist gesäet worden, da die Bischoffe geschlafen haben.

12. Vor Zeiten wurden Canonicae poenae, das ist, Bussse oder Gnugthung für begangne Sünde, nicht nach, sondern vor der Absolution auffgelegt, dabey zu prüfen, ob die Reu und Leid rechtschaffen were.

13. Die Sterbenden thun für alles gnug durch ihren Tod oder Absterben, und sind dem Recht der Canonum oder Sakungen abgestorben, und also billich von derselben Auflage entbunden.

14. Unvollkommene Frömmigkeit oder unvollkommene Liebe deß, der iht sterben soll, bringt nothwendig grosse Furcht mit sich, ja wie viel die Liebe geringer ist, so viel ist die Furcht desto grösser.

15. Diese Furcht ist an ihr selbst und allein, daß ich ander Ding schweige, dazu gnug, daß sie des Fegfeuers Pein und Qual anrichte, dieweil sie der Angst der Verzweiflung ganz nahe ist.

16. Hölle, Fegfeuer und Himmel scheinen gleicher maß unterscheiden seyn, wie die rechte Verzweiflung, unvollkommene oder nahe Verzweiflung und Sicherheit von einander unterscheiden sind.

17. Es scheint, als müsse im Fegfeuer, gleich wie die Angst und Schrecken an den Seelen abnimmt, also auch die Liebe an ihnen wachsen und zunehmen.

18. Es scheint auch unbeweiset zu seyn, weder durch gute Ursachen, noch durch Schrift, daß die Seelen im Fegfeuer ausser dem Stand des Verdienstes oder des Zunehmens an der Liebe seyn.

19. Es scheint auch diß unerweiset zu seyn, daß die Seelen im Fegfeuer zum wenigsten alle ihrer Seligkeit gewiß und unbekümmert seyn, ob wir schon deß ganz gewiß sind.

20. Verhalben meint, noch verstehet der Papst nicht durch diese Wort (vollkommene Vergebung aller Pein) daß in gemein allerley Pein vergeben werde, sondern meint die Pein allein, die er selbst hat aufgelegt.

21. Verhalben irren die Ablassprediger, die da sagen, daß durch des Papsts Ablass der Mensch von aller Pein loß und selig werde.

22. Ja der Papst erläßet keine Pein den Seelen im Fegfeuer, die sie hätten in diesem Leben, laut der Canonum sollen büßen und bezahlen.

23. Ja, so irgend eine Vergebung aller Pein jemand kann gegeben werden, ist's gewiß, daß die allein den Vollkommesten, das ist, den gar wenigen gegeben werden.

24. Darum muß der grösser Theil unter den Leuten betrogen werden, durch die prächtige Verheißung ohn alle unterscheide, dem gemeinen Mann eingebildet von bezahlter Pein.

25. Gleichen Gewalt wie der Bischoff hat über das Fegfeuer durchaus und in gemein, so haben auch ein jeder Bischoff und Seelsorger in seine Bisthum und Pfarr insonderheit, oder bey den seinen.

26. Der Papst thut sehr wohl daran, daß er nicht aus Gewalt des Schlüssels (den er nicht hat) sondern durch Hülffe, oder Fürbittweise, den Seelen Vergebung schenket.

27. Die predigen Menschen Tand, die da fürgeben, daß, so bald der Groschen in den Kasten geworffen klinget, von stund an die Seele aus dem Fegfeuer fahre.

28. Das ist gewiß, alsbald der Groschen im Kasten klinget, daß Gewinnst und Geiz kommen, zunemen und grösser werden; die Hülffe aber, oder die Fürbitt der Kirchen stehet allein in Gottes Willen und Wohlgefallen.

29. Wer weiß, ob auch alle Seelen im Fegfeuer wollen erlöset seyn, wie man sagt, daß es mit S. Severino und Paschalis sey zugegangen.

30. Niemand ist deß gewiß, daß er wahre Reu und Leid genug habe, viel weniger kann er gewiß seyn, ob er vollkommene Vergebung der Sünden bekommen habe.

31. Wie selten einer ist, der wahrhaftige Reu und Leid hat, so selten ist auch der, der wahrhaftigen Ablass löset, das ist, es ist gar selten einer zu finden.

32. Die werden samt ihren Meistern zum Teuffel fahren, die vermeinen, durch Ablassbrieffe ihrer Seligkeit gewiß zu seyn.

33. Für denen soll man sich sehr wohl hüten und fürsehen, die da sagen: des Papsts Ablass sey die höchste und wertheste Gottes Gnade oder Geschenk, dadurch der Mensch mit Gott versühnet wird.

34. Denn die Ablass-Gnade siehet allein auff die Pein, welche von Menschen aufgesetzt ist worden.

35. Die lehren unchristlich, daß die, so da Seelen aus dē Fegfeuer, oder Beichtbrieffe wollen lösen, keiner Reu noch Leides bedürffen.

36. Ein jeder Christ, so wahre Reu und Leid hat über seinen Sünden, der hat völlige Vergebung von Pein und Schuld, die ihm auch ohne Ablassbrieffe gehöret.

37. Ein jeder warhafftiger Christ, er sey lebendig oder todt, ist theilhaftig aller Güter Christi und der Kirchen, aus Gottes Geschenk, auch ohne Ablassbrieffe.

38. Doch ist des Papsts Vergebung und Austheilung mit nichten zu verachten, denn, wie ich gesagt habe, ist seine Vergebung eine Erklärung Göttlicher Vergebung.

39. Es' ist aus der maßen schwer, auch den aller-gelehrtesten Theologen, zugleich den großen Reichthum

des Ablass, und dagegen die wahre Reu und Leid für dem Volk zu rühmen.

40. Wahre Reu und Leid sucht und liebet die Straffe, aber die Mildigkeit des Ablass entbindet von der Straffe, und daß man ihr gram wird, zum wenigsten, wenn dazu Gelegenheit fürfället.

41. Fürsichtiglich soll man von dem bápstlichen Ablass predigen, daß der gemeine Mann nicht fälschlich dafür halte, daß er den andern Werken der Liebe werde fürgezogen, oder besser geachtet.

42. Man sol die Christen lehren, daß es des Bapsts Gemüt und Meinung nicht sey, daß Ablass lösen irgend einem Werk der Barmherzigkeit mit ichtes sollte zu vergleichen seyn.

43. Man sol die Christen lehren, daß der dem Armen giebt, oder leihet dem Dürfftigen, besser thut, denn daß er Ablass lösete.

44. Denn durch das Werk der Liebe wächst die Liebe, und der Mensch wird frömmere; durch das Ablass aber wird er nicht besser, sondern allein sicherer und freyer von der Pein oder Straffe.

45. Man sol die Christen lehren, daß der, so seinen Nehesten siehet darben, und, des ungeachtet, Ablass löset, der löset nicht des Bapsts Ablass, sondern ladet auff sich Gottes Ungnade.

46. Man sol die Christen lehren, daß sie, wo sie nicht übrig reich sind, schuldig sind, was zur Nothdurfft

gehöret, für ihre Haus zu behalten, und mit nichten für Ablass zu verschwenden.

47. Man sol die Christen lehren, daß Ablass lösen ein frey Ding sey, und nicht geboten.

48. Man sol die Christen lehren, daß der Papst, wie mehr er eines andächtigen Gebeths bedarff, also desselben mehr begehre, denn des Geldes, wenn er Ablass austheilet.

49. Man sol die Christen lehren, daß des Papst Ablass gut sey, so fern man sein Vertrauen nicht drauff setzet; dagegen aber nichts schädlichers, denn so man dadurch Gottesfurcht verleuret.

50. Man sol die Christen lehren, daß der Papst, so er wüste der Ablassprediger Schinderey, lieber wolte, daß S. Peters Münster zu Pulver verbrandt würde, denn daß es solt mit Haut, Fleisch und Bein seiner Schafe erbauet werden.

51. Man sol die Christen lehren, daß der Papst, wie er schuldig ist, also auch seines eigen Gelds, wenn auch schon S. Peters Münster dazu solte verkauft werden, den Leuten auftheilen würde, welche doch etliche Ablassprediger izund selbst umbs Geld bringen.

52. Durch Ablassbrieffe vertrauen selig zu werden, ist nichtig und erlogen Ding, ob gleich der Commissarius (oder Ablassvoigt) ja der Papst selbst, seine Seele dafür zu Pfand wolt setzen.

53. Das sind Feinde Christi und des Papsts, die

von wegen der Ablasspredigt das Wort Gottes in andern Kirchen zu predigen ganz und gar verbieten.

54. Es geschieht dem Wort Gottes unrecht, wenn man in einer Predigt gleich so viel, oder mehr Zeit auffwendet, das Ablass zu verkündigen, als auff das Wort Gottes.

55. Des Papst Meinung kan nicht anders seyn, denn so man das Ablass (das das geringste ist) mit einer Glocken, einem Geprång und Ceremonien begeheth, daß man dagegen und viel mehr das Evangelium (welches das gröste ist) mit hundert Glocken, hundert Geprång und Ceremonien ehren und preisen solle.

56. Die Schätze der Kirchen, davon der Papst das Ablass auftheilet, sind weder gnugsam genant noch bekant bey der Gemeine Christi.

57. Denn daß es nicht leibliche zeitliche Güter sind, ist daher offenbar, daß viel Prediger dieselben nicht so leichtlich hingeben, sondern allein auffsamlen.

58. Es sind auch nicht die Verdienst Christi und der Heiligen, denn diese wirken allezeit ohn zuthun des Papsts, Gnad des innerlichen Menschen, und das Creutz, Todt und Hölle, des eusserlichen Menschen.

59. S. Laurentius hat die armen, so der Kirchen Glieder sind, genant die Schätze der Kirchen; aber er hat das Wörtlein genommen, wie es zu seiner Zeit im Brauch war.

60. Wir sagen aus gutem Grund, ohn Frevel oder Leichtfertigkeit, daß dieser Schatz seyn die Schlüs-

sel der Kirchen, durch das Verdienst Christi der Kirchen geschenkt.

61. Denn es ist klar, daß zu Vergebung der Pein, und vorbehaltenen Fülle, allein des Papsts Gewalt genug ist.

62. Der rechte wahre Schatz der Kirchen ist das heilige Evangelium der Herrlichkeit und Gnaden Gottes.

63. Dieser Schatz ist billich der aller feindseligste und verhasseste. Denn er macht, daß die Ersten die Letzten werden.

64. Aber der Ablass Schatz ist billich der aller angenehmste, denn er macht aus den letzten die Ersten.

65. Derhalben sind die Schätze des Evangelii Netze, da man vorzeiten die Reichen wohlhabenden Leute mit gefischt hat.

66. Die Schätze aber des Ablass sind die Netze, damit man ißiger Zeit die Reichthum der Menschen fischet.

67. Das Ablass, daß die Prediger für die grössste Gnad ausrufen, ist freylich für grosse Gnad zu halten, denn es grossen Gewinnst und Genieß trägt.

68. Und ist doch solch Ablass wahrhaftig die aller geringste Gnade, wenn mans gegen der Gnaden Gottes und des Creuzes Gottseligkeit hält oder vergleicht.

69. Es sind die Bischöffe und Seelsorger schuldig, des Apostolischen Ablass Commissarien mit aller Ehrerbietung zu zulassen.

70. Aber vielmehr sind sie schuldig mit Augen und Ohren aufzusehen, daß dieselben Commissarien nicht anstatt Päpstliches Befehls ihre eigenen Träume predigen.

71. Wer wider die Wahrheit des Päpstlichen Ablass redet, der sey ein Fluch und vermaledeiet.

72. Wer aber wider des Ablass Predigers mutwillige und freche Wort Sorge trägt, oder sich bekümmert, der sey gebenedeiet.

73. Wie der Papst diejenigen billich mit Ungnad und dem Ban schlägt, die zu Nachtheil dem Ablass irgend auf einigen Weg handeln.

74. So vielmehr trachtet er auf die Leute Ungnad und Ban zu schütten, die unter dem Schein des Ablass zu Nachtheil der heiligen Lieb und Wahrheit handeln.

75. Des Papsts Ablass so groß halten, daß er einen absolviren oder von Sünden loß machen könne, wenn er gleich (unmöglichlicher weise zu reden) die Mutter Gottes geschwächet hätte, ist rasend und unsinnig seyn.

76. Dagegen sagen wir, daß des Papsts Ablass nicht die allergeringste tägliche Sünde könne hinwegnehmen, so viel die Schuld derselben belanget.

77. Das man saget, S. Peter, wenn er ißt Papst wäre, vermöcht nicht größern Ablass zu geben, ist eine Lästerung wider S. Peter und den Papst.

78. Dawider sagen wir, daß auch dieser und ein jeder Papst größern Ablass hat, nemlich das Evangelium, Kräfte, Gaben gesund zu machen u. s. w. 1 Cor. 12, v. 6 u. 9.

79. Sagen, daß das Creutz, mit des Papsts Wap-
pen herrlich aufgericht, vermöge so viel als das Creutz
Christi, ist eine Gotteslästerung.

80. Die Bischöffe, Seelsorger und Theologen, die
da gestatten, daß man solche Wort für dem Gemeinen
reden darff, werden Rechenschaft dafür geben müssen.

81. Solche freche und unverschämte Predigt und
Ruhm vom Ablass macht, daß es auch den Gelehrten
schwer wird des Papsts Ehre und Würde zu vertheidigen
für derselben Verleumdung, oder ja für den scharffen
listigen des gemeinen Manns Fragen.

82. Als nemlich, warum entlediget der Papst nicht
alle Seelen zugleich aus dem Fegfeuer um der allerheilig-
sten Liebe willen, und von wegen der höchsten Noth
der Seelen, als der aller billichsten Ursachen, so er doch
um des aller vergänglichsten Gelds willen, zum Bau
S. Peters Münster, unzehlich viel Seelen erlöset, als
von wegen der lösesten Ursachen.

83. Item, warum bleiben die Begängniß und
Jahrzeit der Verstorbenen stehen, und warum giebt er
nicht wieder, oder vergönnet wider zu nehmen die Be-
neficia oder Pfründen, die den Todten zu gut gestiftet
sind, so es nunmehr unrecht ist für die Erlöseten zu
beten?

84. Item, was ist das für eine neue Heiligkeit
Gottes und des Papsts, daß sie de Gottlosen und dem
Feinde um Gelds willen vergönnen, ein Gottfürchtige
und von Gott geliebte Seele zu erlösen, und wollen doch

nicht vielmehr, um der grossen Noth derselben Gottfurchtigen und geliebten Seelen willen, sie aus Lieb umsonst erlösen?

85. Item, warumb die Canones Poenitenciales, das ist, die Sakungen von der Busse, nu langest in ihnen selbst mit der That, ob sie schon noch im Gebrauch sind, abgethan und tod, noch mit Geld gelöset werden, durch Gunst des Ablass, als weren sie noch ganz kräftig und lebendig?

86. Item, warum hawet iht der Papst nicht lieber S. Peters Münster von seinem eigenen Gelde, denn von der armen Christen Geld, weil doch sein Vermögen sich höher erstreckt, denn keins reichen Crassi Güter.

87. Item, was erläßet oder theilet der Papst sein Ablass denen mit, die schon durch vollkommene Reu einer vollkommenen Vergebung und Ablass berechtigt sind.

88. Item, was könt der Kirchen mehr gutes widerfahren, denn wenn der Papst, wie ers nur einmal thut, also hundertmal im Tage jedem Gläubigen diese Vergebung und Ablass schenkt?

89. Weil auch der Papst der Seelen Seligkeit mehr durch Ablass, denn durchs Geld suchet, warum hebt er denn auff und macht zu nicht die Brieffe und Ablass, die er vormals gegeben hat, so sie doch gleich kräftig sind?



90. Diese der Leyen sehr spizige Argument allein mit Gewalt wollen dämpffen, und nicht durch angezeigten Grund und Ursach auflösen, heist die Kirche und Papst den Feinden zu verlachen darstellen, und die Christen unschlig machen.

91. Verhalben so das Ablass nach des Papsis Geist und Meinung geprediget würde, weren diese Einrede leichtlich zu verantworten, ja sie weren nie nicht fürgefallen.

92. Mögen verhalben alle Prediger hinsaren, die da sagen zu der Gemeine Christi: Friede, Friede, und ist kein Fried. Ezech. 13. v. 10. 16.

93. Denen Predigern aber müsse allein es wohl gehen, die da sagen zu der Gemein Christi: Creuk, Creuk, und ist kein Creuk.

94. Man sol die Christen vermahnen, daß sie ihrem Haupt Christo durch Creuk, Todt und Hölle nach zusolgen sich besleißigen.

95. Und also mehr durch viel Trübsal ins Himmelreich zu gehen, denn daß sie durch Bertröstung des Friedens sicher werden. Actor. 14. v. 22.

Nach der altenburger Ausgabe der Schriften Luthers
abgedruckt.

Nachfolgende Sätze, die gegen allerley Irr- und Wirt-
wissen innerhalb der lutherischen Kirche gerichtet sind,
ist der Aussteller weiter zu erklären, zu belegen, zu ver-
theidigen, zu verantworten bereit. Er bittet, falls ihm
die Arbeit zuviel würde auf Einmal, alle ächten Luthe-
raner und mit ihm Gleichdenkenden, die des Wortes
von den Lippen oder aus der Feder mächtig sind, um
ihren brüderlichen Beistand. Wenn man ihn selber
des Irrthums überführet, wird er das Geständniß eben
so frank und frey in die Welt schicken wie diese Sätze.
Uebrigens Alles zu Gottes Ehre, der Kirchen Bestes
und zum dankbaren Andenken Luthers.

Wenn unser Meister und Herr Jesus Christus
spricht: „Thut Buße!“ so will er, daß die Menschen
sich nach seiner Lehre formen sollen; er formt aber die
Lehre nicht nach den Menschen, wie man jetzt thut, dem
veränderten Zeitgeist gemäß. 2 Tim. 4, 3.

2. Der Lehrbegriff sowol des Glaubens als des Han-
delns ist nunmehr also geformt, daß im Ganzen schon
die Menschen hineinpaffen. Daher müssen jetzt wieder-
holt werden Protest und Reform.

3. Mit der Idee einer fortschreitenden Reformation, so wie man diese Idee gefasset hat und vermeintlich an sie gemahnet wird, reformirt man das Lutherthum ins Heidenthum hinein und das Christenthum aus der Welt hinaus.

4. Da der Lehrbegriff des Glaubens sich nach dem Lehrbegriff des Handelns, dieser nach dem Handeln der Menschen sich geformt hat, so muß wie immer damit angefangen werden: Thut Buße!

5. Diese Predigt ergeht, wenn es reformatorische Zeit ist, an Alle, ohne zu unterscheiden Gute und Schlechte; denn auch die dem falschen Lehrbegriff gemäß sich geformt haben, werden für Schlechte angesehen.

6. Der christliche Lehrbegriff wie das christliche Leben sind beyde nach Einem Risse zu bauen.

7. Wären die Menschen in ihrem Handeln auf dem richtigen Wege, so könnte man sagen: In der Lehre gehet rückwärts und im Leben gehet vorwärts, dann kommet ihr zum wahren Christenthum.

8. Die Buße erzeugt sich zuvörderst als Wiederabfall von dem, der sich oder den man gesetzt hat an die Stätte Gottes, welches war zu Lutheri Zeit in gewissem Betracht der Papst, ihm der Antichrist.

9. Den Pabst zu unsrer Zeit, unsern Antichrist, können wir nennen in Hinsicht des Glaubens die Vernunft, in Hinsicht des Handelns das Gewissen, (nach ihrer beyder, ihnen gegebner, Stellung gegen das Chri-

stenthum, Gog und Magog. Offenb. 20, 8.) welchem legten man die dreyfache Krone aufgesetzt hat, die Gesetzgebung, die Belobung und die Bestrafung.

10. Das Gewissen kann aber kein Gesetz geben, sondern nur vorhalten und einschärfen die Gesetze, welche Gott gegeben hat; es kann nichts loben, als was Gott gelobet hat; nicht strafen als mit Vorhaltung der Strafen Gottes, — nach Gottes Wort, welches der Text des Gewissens ist.

11. Das Gewissen kann nicht Sünden vergeben, mit andern Worten dasselbe: Niemand kann sich selbst Sünden vergeben. Die Vergebung ist Gottes.

12. Daß die Operation, als einen Absenker das Gewissen abzuschneiden vom Worte Gottes, bey Einigen nicht vollbracht worden ist, das ist eine besondre Gnade Gottes an diesen.

13. Wo sie vollbracht ist, daß da nicht viel mehrere Schlechtigkeit sich hervorthut, das danken wir theils den Gesetzen der Obrigkeit, theils den Satzungen der Sitte, die noch immer gottesfürchtiger ist als der herrschende Lehrbegriff.

14. Diese Operation, insolge deren man Gott vom Richterstuhl herab: und Jeden sein eignes Gewissen hinauf: hat setzen lassen, ist geschehen, während keine Macht in unsrer Kirche war.

15. Calixtus, der die Tugendlehre trennte von der Glaubenslehre, hat dem Gewissen den Stuhl der Majestät gesetzt, und Kant, der die Autonomie (die eigne

Gesetzgebung) des Gewissens lehrte, hat dasselbe hinaufgesetzt.

16. Es verdient eine historische Beleuchtung, wie das Wort „gottesfürchtig“ zurückgetreten sey gegen das hervortretende Wort „gewissenhaft“ nach den vorhandenen Zeitbüchern, und, ob nicht Belege zu finden seyen, daß die sogenannte Gewissenhaftigkeit die Gewissenlosigkeit von jeher befördert habe.

17. Hört das Gewissen auf zu lesen, und fängt es an selbst zu schreiben, so fällt das so verschieden wie die Handschriften der Menschen aus. Nenne mir Jemand eine Sünde, die Jedermann dafür hält!

18. Hört das Gewissen auf, ein Diener des göttlichen Gerichts über die Sünde zu seyn, so wird es in seinem Gerichte Gott nicht einmal Diener seyn lassen. Der Begriff von göttlichen Strafen verschwindet ganz.

19. Früher war schon die Furcht vor göttlichen Strafgerichten entfernt worden. Die dazu die Ableiter erfunden haben, verdienen nicht gleichen Ruhm und Dank wie Franklin.

20. Die Bußtage stehen noch da als Erinnerungen des alten Glaubens. Man hätte besser gethan, wenn man ihnen keine neue Bedeutung gegeben. Bettage — der Name ist schon verschwunden, wie denn auch ein Vernunftgläubiger consequenterweise gar nicht beten kann.

21. Die Vergebung der Sünden kostete doch Geld

im sechszehnten Jahrhundert; im neunzehnten hat man sie ganz umsonst, denn man bedient sich selbst damit.

22. Die damalige Zeit stand höher wie die jetzige, — weil näher bey Gott.

23. Abbitte thun, — bey wem? bey sich selbst? — Thränen der Reue weinen, — sich selbst verweinen? — Der Gnade Gottes sich trösten, — ja, wenn er die natürlichen schlimmen Folgen meiner Thaten abwendete! Diese Sprache lehrt der jetzt herrschende Lehrbegriff.

24. „Zwen Ort, o Mensch, hast du vor dir,“ hieß es im alten Gesangbuch. In neuern Zeiten hat man den Teufel todtgeschlagen und die Hölle zugedämmt.

25. Ein Irrthum in der Tugendlehre erzeugt Irrthum in der Glaubenslehre; wer die ganze Tugendlehre auf den Kopf stellt, der stellt die ganze Glaubenslehre auf den Kopf.

26. Zittern und beben muß man, wenn man bedenkt, wie gottlos, d. h. ohne Gott und dessen Furcht die Menschen jetzt sind.

27. Nach dem alten Glauben hat Gott den Menschen erschaffen; nach dem neuen Glauben erschafft der Mensch Gott, und wenn er ihn fertig hat, spricht er: Hoja! Jes. 44, 12 — 20.

28. Daß die Operation, als einen Absenker die Vernunft abzuschneiden vom Worte Gottes, bey Einigen nicht vollbracht worden ist, das ist eine besondre Gnade Gottes an diesen.

29. Wo sie vollbracht ist, daß da nicht viel mehr Unglaube sich hervorthut, das danken wir zum Theil den frühern Eindrücken der Glaubenswahrheit, die schwerlich ganz vertilgt werden können.

30. Diese Operation, insofge deren jede geoffenbarte Religion, also die christliche auch, insofern und insoweit als sie nicht mit der Vernunft übereinstimmt, d. h. gänzlich, verworfen wird, ist geschehen, während keine Wacht in unsrer Kirche war.

31. Wer sie zuerst vorgenommen habe, weiß ich nicht; wer sie aber zuletzt vorgenommen hat, das weiß ich, und ganz Holstein weiß es.

32. Die sogenannte Vernunftreligion ist entweder von Vernunft oder von Religion oder von beiden entbloßt.

33. Ihr zufolge sieht man den Mond für die Sonne an.

34. Es ist zu unterscheiden ein zweifacher Sprachgebrauch: Vernunft als Inbegriff aller Geisteskräfte, die den Menschen auszeichnen, und Vernunft als eine besondrer Geisteskraft. In dieser letzten Bedeutung wird behauptet, daß Vernunft so wenig Religion lehre als sich lehren lasse.

35. Ob du die rechte oder die linke Hand brauchst, das ist einerley; aber den Fuß anstatt der Hand, oder das Ohr anstatt des Auges, das ist nicht einerley, und eben so wenig einerley ist es, mit welcher Geisteskraft du Religion vornehmest.

36. Wer des ersten Buchstabens der Religion, heißet „heilig,“ mit seiner Vernunft mächtig werden kann, der entbiete mich zu sich.

37. Ich kenne ein religiöses Wort, dessen die Vernunft zur Hälfte mächtig ist und zur Hälfte nicht: „Feyer.“ Die Vernunft sagt: nicht arbeiten u. s. w.; wird das Wort verwandelt in „Feyerlichkeit“, ist der Vernunft gleich entrückt, ihr zu wunderbarlich und zu hoch. Eben so Weihen, Segnen. Die Sprache ist so voll und das Leben so reich an Dingen, die eben so entfernt von der Vernunft wie von den leiblichen Sinnen liegen. Ihr gemeinschaftliches Gebiet ist das Mystische, die Religion ist ein Theil dieses Gebietes. Terra incognita für die Vernunft.

38. Die Vernunft ist genau ins Auge zu nehmen, denn sie gebhehrt sich und spricht oft als wäre sie da gewesen, so herzlich, gemüthlich, gläubig oder wie man es nennen will.

39. Gleichwie die Vernunft ihren Verstand hat, also hat auch das Herz seinen Verstand, nur einer ganz andern Welt zugekehrt.

40. Es ist noch nicht hinlänglich untersucht, wenigstens das Ergebnis nicht öffentlich eingestanden worden, was es für einen Grund habe, daß man so spät auf Vernunftreligion gekommen ist. Als wäre die Vernunft so spät zur Welt gekommen.

41. Einige Wahrheiten der geoffenbarten Religion vermag der Mensch, nachdem sie ihm gegeben sind, wie

derzufinden unter gewissen Erscheinungen der Natur und der Menschenwelt. Diese zusammen, zwey oder drey, nennt man natürliche oder Vernunftreligion, ungeachtet die Vernunft auch dabey weder zu geben noch zu nehmen hat.

42. Das Verhältniß der sogenannten natürlichen Religion zur geoffenbarten ist wie das Verhältniß des Nichts zu Etwas oder wie das Verhältniß der geoffenbarten Religion zur geoffenbarten Religion.

43. Wenn die Vernunft die Religion antastet, wirft sie die Perlen hinaus und spielt mit den Schalen, den hohlen Worten.

44. Sie thut, wie der Prediger that, welcher den Physiker Ritter copulirte. Zu den Worten des Formulars: „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden,“ setzte derselbe hinzu: „es sey denn aus wichtigen Gründen.“ S. Nachlaß eines jungen Physikers. Heidelb. 1810. S. LXXIII.

45. Sie zieht das Heilige des Glaubens in den Kreis gemeiner Erfahrung und spricht wie Muhammed: „Wie sollte Gott einen Sohn haben? er hat ja keine Frau!“

46. Von den Lippen gewisser Prediger lauten die Worte: „unser Heiland und Erlöser,“ wie unter den Briefen die Worte: „Ihr Freund und Diener.“ Der Charakter ihrer Predigten aber ist dieser: Sie lassen anstatt der Arzeneien das Recept einnehmen; mit gangbaren Worten: durch den Verstand zum Herzen.

47. Wenn in Religionsfachen die Vernunft mehr als Laie seyn will, so wird sie eine Kegerin. Die meide! Tit. 3, 10. Uebrigens hat es das Ansehen, als wären alle Kekerereyen wieder los gelassen auf Einmal. Gewissener und Naturalisten, Socinianer und Sabellianer, Pelagianer, Synergisten, Cryptocalvinisten, Anabaptisten, Syncretisten, Interimisten, u. a. m.

48. Wir fürchten Inquisition und Glaubensgerichte, heißt nichts anders als: Wir fürchten den Mißbrauch der Vernunft.

49. Uns ist bange vor Pöschlianern — Uns ist bange vor wahnsinnigen Leuten. Aber wider die hat man ja Anstalten!

50. Zudem: Wir haben ein festes Bibelwort, darauf wir achten, 2 Petr. 1, 19; und daß Niemand mit Gewalt uns dasselbe drehe gleich einem Wetterhahn, davor ist durch unsre symbolischen Bücher gesorgt.

51. Auch die Worte unsrer geoffenbarten Religion halten wir heilig in ihrer Ursprache und betrachten sie nicht wie ein Kleid, welches man der Religion ausziehen könnte, sondern als ihren Leib, mit welchem vereint sie Ein Leben hat.

52. Eine Uebersetzung aber in eine lebende Sprache muß alle hundert Jahr revidirt werden, damit im Leben sie bleibe.

53. Es hat die Wirksamkeit der Religion gehemmt, daß man dieß nicht gethan hat. Die Bibelgesellschaft

ten sollten eine revidirte lutherische Bibelübersetzung veranstalten.

54. Eine deutsche Uebersetzung mit Erklärungen deutscher Wörter versehen, heißt: sie als die Ursprache der Offenbarung ansehen. Das wäre papistisch und abergläubisch.

55. Die Bibel mit solchen Glossen ediren, die das ursprüngliche Wort emendiren, heißt: den heiligen Geist corrigiren, die Kirche spoliren, und die dran glauben, zum Teufel führen.

56. In den erklärenden Noten der im Jahr 1815 zum Volks- und Schulgebrauch herausgegebenen alto-naer Bibel herrscht wie der Gelehrte sich ausdrückt, die rationalistische Ansicht, — wie das Volk dasselbe benennt, ein neuer Glaube, — nach biblischem Sprachgebrauch, welcher tiefer geht und scharfer bezeichnet, — der Teufel. Eph. 2, 2.

57. Wer will behaupten, daß es mit dieser Bibelausgabe von den Beförderern nicht gut gemeinet sey? Aber wer will leugnen, daß sie die Bibel als das aller-schlechteste Buch auf der Welt öffentlich darstellen?

58. Es fehlte bisher den Vernunftgläubigen an einem Band und Symbol unter sich; das ist ihnen gegeben, so weit sie sich vereinigen können, in dieser Bibelausgabe.

59. Fortan darf kein Prediger lutherisch, d. h. christlich predigen, ohne sich der Gegenrede aus dieser

Bibel auszufehen: Diese Männer wissen es doch wol besser wie du!

60. Und wenn er arme gebeugte Sünder zu Jesu weist, der sie so freundlich gerufen hat: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken,“ — fährt diese Bibelausgabe ihn mit der Note an: Was sollen diese? Es sind ja keine Juden! und seine Lehre habt ihr längst! — Christus soll bloß ein andrer Moses seyn.

61. Man soll die Christen lehren überall, daß sie sich hüten vor dieser Bibelausgabe, und es ihnen in Gottes Namen verheißten, auf Glauben zu unserm Könige: Sie wird bald verworfen.

62. Daß die inländischen Bibelgesellschaften über diese wichtige Bibelan gelegenheit schweigen und nicht reden, das kann nicht gutgeheißen werden.

63. Man soll die Christen lehren, daß sie nicht ein blindes Vertrauen auf die Prediger setzen, sondern selbst mit zusehen und forschen in der Schrift, wie die Verhoenser, Apostelgesch. 17, 11. ob sichs also verhalte.

64. Man soll die Christen lehren, daß sie das Recht haben, Unchristliches und Unlutherisches auf den Kanzeln wie in Kirchen: und Schulbüchern nicht zu leiden.

65. Wenn sonst Niemand sich um die Lehre bekümmert, so ist zu besorgen, daß das Volk es selber thue, welches freylich nicht Maaß noch Ziel hat.

66. Vertrauen kann das Volk nicht haben zu den Obercommissarien der Kirche, davon mehrere in dem

Geschrey stehen, daß sie selber den Glauben der Kirche nicht haben.

67. Es ist ein sonderbares Verlangen, daß es fren stehen müsse, einen neuen Glauben zu lehren von einem Stuhl, den der alte Glaube gesetzt hat, und aus einem Munde, dem der alte Glaube zu essen giebt. Psalm 41, 10.

68. Gehe mit Hermann Tast unter die Linde und predige da, wenn du deinen neuen Glauben nicht für dich behalten kannst. Kraffts Jubel: Gedächtniß S. 103. Indesß man hat es schon seit mehreren Jahren auf den Kanzeln versucht und die Leute haben sich verlaufen. Matth. 11, 17.

69. Die Parole der Irrlehrer ist Joh. 4, 24: Gott ist ein Geist, und alle, die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Sie gebeyrden sich damit, als hätten sie die ganze christliche Kirche, ja Christum selbst gefangen in seiner Rede.

70. Ihr Feldgeschrey ist Apostelgesch. 10, 35: „In allerley Volk, wer Gott fürchtet und Recht thut, der ist ihm angenehm.“ Das legen Sie aus (nicht die alto: naer Bibel) als sey es einerley, ob Jude ob Christ ob Halbchrist ob gar nichts.

71. Die Vernunft geht rasen in der lutherischen Kirche: reißt Christum vom Altar, schmeißt Gottes Wort von der Kanzel, wirft Koth ins Taufwasser, mischt allerley Leute beym Gevatterstand, wischt die Anschrift des Beichtstuhls weg, zischt die Priester hin:

aus, und alles Volk ihnen nach, und hat das schon so lange gethan. Noch bindet man sie nicht? Das soll viel mehr ächtlutherisch und nicht carlstadisch seyn!

72. Wol könnte die katholische Kirche, wie man es ihr ansinnt, das Reformationsfest mit uns feyern, denn was den herrschenden Glauben betrifft in unsrer Kirche, so ist sie eben so sehr lutherisch wie die unsrige.

73. Es wäre zu wünschen, daß man in verschiedenen lutherischen Ländern auch den Text zu einer Saccularpredigt hätte, Luc. 15, 18: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. Das könnte sehr erbaulich werden für manche Gemeinde, die, vielleicht mit ihrem Prediger, in der Fremde des Irrglaubens Hunger und Kummer leidet.

74. Dazu sagen, daß man ja fortgeschritten sey in der Aufklärung, das wird man doch nicht begründen mit der gegenwärtigen Finsterniß im wahren Christenthum? Viele Tausende können erklären wie einst die Johannisjünger, Apostelgesch. 19, 2: „Wir haben auch nie gehöret, ob ein heiliger Geist sey.“ (Note der alt. Bibel: heiliger Geist, vollständiger Unterricht im Christenthum.)

75. Als eine arme Magd möchte man die lutherische Kirche jetzt durch eine Copulation reich machen. Vollziehet den Act ja nicht über Luthers Gebein! Es wird lebendig davon und dann — Weh euch!

76. Die da meinen, „brach es“ sey ein Wörtlein von großem Reichthum und für dasselbe, so weit sie könn-

nen, die lutherische Kirche aufzugeben bereit stehen, sind unwissender als das unbefragte Volk, das man über seinen Glauben doch wol hätte befragen sollen, geschweige als Löcher. Vergl. dessen *Historia Motuum*, in Heilsame Worte S. 14 ff.

77. Sagen, die Zeit habe die Scheidewand zwischen Lutheranern und Reformirten aufgehoben, ist keine reine Sprache. Es gilt, welche sind abgefallen von dem Glauben ihrer Kirche, die Lutheraner oder die Reformirten? oder beyde? —

78. War auf dem Colloquio zu Marburg 1529 Christi Leib und Blut im Brodt und Wein, so ist es noch 1817.

79. Wenn es nicht Frevel ist, so ist es doch Leichtfertigkeit, die Schätze der Kirche verschließen und den Schlüssel wegwerfen. Dawider sollten alle Lutheraner sagen: Wir protestiren. Welches zu sagen in Dänemark noch unverboden ist. So thut seinerseits ein rechtschaffner genfer Candidat und will nicht den Glauben seiner Kirche cachiren. S. Hamb. Correspondent 1817. No. 146.

80. Wider solche Verbindung, zumal da sie nur das Aeußerliche berührt, unter beyderseitigem Vorbehalt des Innerlichen, wäre wol eines einzigen Lutherans oder Reformirten Protestation genug. Matth. 25, 9: Nicht also! auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Kräthern.

81. Es wird den Erbauern der neuen sogenannten evangelischen Kirche gehen, wie es den Dithmarschern mit ihrem Kloster zu Hemmingstedt gegangen ist: da wollten keine Jungfrauen herein und einige alte Bäuerinnen liefen wieder hinaus. Dieses Kloster war nicht volksthümlich und diese Kirche ist nicht christenthümlich. S. Volten Dithm. Gesch. Bd. 3. S. 40.

82. Gleichwie die Vernunft die Reformirten gehindert hat, ihre Kirche auszubauen und zur Einigkeit zu bringen, so würde die Aufnahme der Vernunft in die lutherische Kirche nur Verwirrung und Zerstörung in derselben anrichten.

83. Verwirrung mit den Bekenntnißschriften, — die nichts anders sind als eine bestimmte allgemein angenommene Auslegung der h. Schrift.

84. Verwirrung mit den auctorisirten und angenommenen Kirchenagenden, Gesangbüchern und Katechismen, wie denn schon der öffentliche Vortrag vielerwärts in grellem gräulichem Widerspruch an heiliger Stätte dasteht.

85. Verwirrung unter den Lehrern, wenn der eine alten, der andre neuen Glauben predigt. Der so hochbelobte Wahlspruch 1 Theß. 5, 14: „Prüfet alles und das Beste behaltet!“ wird fälschlich von freyer Prüfung des biblischen Glaubens verstanden.

86. Verwirrung in dem Verhältniß zwischen Lehrern und Gemeinden. Heinrich von Zütphen hat eine

Thesis aufgestellt: „Die Kirche Christi theilt sich in Priester und Laien.“ Die neuen Irrlehrer würden sich ausdrücken: Die Kirche Christi theilt sich in Küster und Nichtküster. — Ja, wären die Priester rechte Küster, custodes!

87. Verwirrung mit andern Kirchen. Jegliche beruht auf der Bibel nach verschiedener Auslegung, über welche sie sich vereinbart haben: Ihr nehmet diese, wir jene Auslegung an und dabey wollen wir uns lieben und achten. Die Vernunftreligion will von keiner Auslegung wissen außer von der, die sich jeder Kopf für heute und vielleicht für morgen macht.

88. Verwirrung mit den Staaten. Diese haben ihren Schutz der Kirche versprochen auf die von ihr demselben vorgelegten Bekenntnisschriften. Von solchen will die Vernunftreligion nicht wissen. Aber das religiöse Element im Menschen, wenn es nicht gebunden liegt an einer göttlichen Offenbarung, ist ein furchtbares Element.

89. Verwirrung im bürgerlichen Leben. Dasselbe ist mit jeder bedeutenden Erscheinung und Angelegenheit ganz in den Kreis der Kirche gezogen. Bey der Vernunftreligion in einem Lande wäre kein Ehemann seines Weibes, kein Mensch seines Lebens sicher, auch kein Eid zulässig wie unter den Quäkern, aber aus entgegen gesetzten Gründen.

90. Die lutherische Kirche hat in ihrem Bau Vollständigkeit und Vollkommenheit; nur daß die oberste Lei-

tung und letzte Entscheidung auch in eigentlich geistlichen Sachen bey Einer Person, die nichtgeistlichen Standes ist, bey dem Landesherrn steht, das ist ein in Eil und Unordnung gemachter Fehler, den man auf ordentlichem Wege wieder gut zu machen hat.

91. So wie noch das mit den protestantischen Grundsätzen unsrer Kirche sich nicht vereinigen läßt, daß einige wenige Personen in einer Gemeinde, oder gar eine einzige nur, die vielleicht nicht einmal zur Gemeinde gehört, derselben einen Prediger setzt. Schaafen setzt man einen Hirten, Seelen aber sollten sich allenthalben ihren Pastoren wählen.

92. Die evangelisch:katholische Kirche ist eine herrliche Kirche. Sie hält und bildet sich vorzugsweise am Sacrament.

93. Die evangelisch:reformirte Kirche ist eine herrliche Kirche. Sie hält und bildet sich vorzugsweise am Worte Gottes.

94. Herrlicher als beyde ist die evangelisch:lutherische Kirche. Sie hält und bildet sich am Sacrament wie am Worte Gottes.

95. In diese hinein bilden sich, selbst ohne der Menschen absichtliches Zuthun, die beyden andern. Aber der Gottlosen Weg vergehet, sagt David, Ps. 1, 6.

Druckfehler.

Seite 3. Zeile 9 v. u. statt: nicht, lies: ruft.



ROTANOX
oczyszczanie
VII 2009

KD.4816-4818

nr inw. 6190